

Eltern lassen Kinder im Ausland impfen

Die Zahl der Schweizer Familien steigt, die Hunderte Kilometer fahren, um ihren Nachwuchs immunisieren zu lassen

Fabienne Riklin

Zu viert stiegen sie ins Auto: Simone D., ihr Mann und die beiden Töchter, sieben und acht Jahre alt. Von ihrem Wohnort in einem kleinen Dorf im Mittelland führen sie los in Richtung deutsche Grenze. Ihr Ziel: die Praxis eines Allgemeinmediziners, Hunderte Kilometer weiter nördlich. Dort angekommen, trafen sie in dessen Wartezimmer weitere Familien aus der Schweiz. Alle mit kleinen Kindern.

Über Bekannte von Bekannten hatten sie den Kontakt des Arztes erhalten und erfahren, dass er auch unter 12-Jährige impft: Off-Label, also ausserhalb der behördlichen Zulassung, auf eigene Verantwortung. Vor der Impfung mussten die Eltern einen Haftungsausschluss unterzeichnen. «Wir haben das Risiko genau abgewogen und uns klar für die Impfung entschieden», sagt Simone D.

«Überzeugt, dass man auch die ganz Kleinen impfen kann»

Sie ist nicht die Einzige. In Deutschland ist ein regelrechter Run auf die Off-Label-Impfung entstanden. Das Netzwerk u12schutz.de, ein Portal, das Eltern hilft, in ihrer Nähe einen impfwilligen Arzt zu suchen, schätzt, dass mittlerweile 20'000 Kinder unter 12 Jahren gegen Corona geimpft wurden. Wie viele dafür extra aus der Schweiz angereist sind, ist nicht bekannt. Simone D. ist jedoch zu einer Art Drehscheibe geworden. Die Biologin hat allein seit den Herbstferien Dutzenden Familien eine Impfung der Kinder vermittelt.

«Vielen Eltern reicht es. Sie wollen nicht einfach zusehen, wie ihre Kinder schutzlos dem Virus ausgeliefert werden», sagt Simone D. Zwar verläuft eine Corona-Infektion bei Kindern meist glimpflich, doch gegen Folgeerkrankungen sind die Kleinen nicht gefeit. Die Studie «Ciao Corona» der Universität Zürich geht davon aus, dass 1,5 bis 2 Prozent der infizierten Kinder unter Long Covid leiden. Sogar mit 2 bis 4 Prozent rechnet die Vereinigung Long Covid Schweiz. Das würde bedeuten, dass bereits 5000 bis 10'000 Kinder betroffen sind. Die häufigsten Post-Covid-Symptome bei ihnen sind: Erschöpfung, Husten, Konzentrationsschwäche, Hals- und Brustschmerzen, Angststörungen sowie Depression.

Auch um solche Langzeitschäden zu vermeiden, hat sich der deutsche Allgemeinmediziner dazu entschieden, unter 12-Jährige zu impfen. Egal, woher sie kommen, egal, wie alt sie sind. Er sagt: «Ich bin überzeugt davon, dass man auch die ganz Kleinen impfen kann. Ich habe schon ein neun Monate altes Baby geimpft. Jede und jeder ist mit einer Impfung deutlich besser dran.» Wie auch sämtliche Eltern, die in diesem Ar-

tikel zu Wort kommen, möchte er anonym bleiben. Zu gross ist ihre Angst, dass die Kinder zur Zielscheibe von Impfgegnern werden.

Seit dem 26. November sind die Töchter von Simone D. nun doppelt geimpft. 30 Euro pro Kind wollte der Arzt dafür haben. Insgesamt 1000 Kilometer hat Simone D. dafür zurückgelegt. «Ich bin mega happy», sagt sie.

Doch warum geht es mit der Kinderimpfung hierzulande nicht vorwärts? In den USA sind mittlerweile fast vier Millionen Kinder gegen Corona geimpft. Auch die europäische Arzneimittelbehörde hat vor gut einer Woche den Corona-Impfstoff von Biontech/Pfizer für Kinder ab fünf Jahren zugelassen. Deutschland will ab dem 13. Dezember offiziell starten. Doch in der Schweiz warten die Eltern noch immer. Zwar läuft ein Zulassungsverfahren, doch es wird wohl Weihnachten werden, bis Swissmedic grünes Licht für den Impfstoff Comirnaty von Biontech/Pfizer geben wird. Mit dem Impfen geht es dann wohl frühestens im Januar los.

Auch in der Schweiz sind Off-Label-Impfungen möglich

Das sorgt bei vielen Eltern von kleinen Kindern für Unverständnis und Wut. «Es zeigt einmal mehr, wie wenig dem Bund der Schutz der Kinder wert ist», sagt Beatrice A. Sie ist Schulleiterin im Kanton Bern und sieht täglich, wie das Virus Klasse um Klasse erfasst. «Diese Durchseuchung mitanzusehen, ist schrecklich.» Sie weiss von Schulen, an denen die Inzidenz aktuell 3600 beträgt. «Und trotzdem sind die Behörden nicht bereit, präventive Massnahmen zu ergreifen», sagt Beatrice A. So wurde auch ihr Antrag, Luftfilter für die Klassenzimmer zu beschaffen, abgelehnt.

Für Beatrice A. war deshalb klar: Nur eine möglichst rasche Impfung kann ihre beiden Söhne, sieben und zwei Jahre alt, schützen. Auch sie reiste nach Deutschland. Dem älteren verabreichte der Arzt ein Drittel der Menge für Erwachsene, zehn Mikrogramm. Und dem jüngeren drei Mikrogramm. Beatrice A. zögerte nicht. Studien zur Impfung von Kindern unter fünf Jahren laufen – sowohl von Biontech/Pfizer als auch von Moderna. Die Ergebnisse stehen allerdings noch aus.

Auch in der Schweiz sind Off-Label-Impfungen für Kinder zwischen fünf und elf Jahren möglich. Allerdings herrscht grosse Zurückhaltung. Schweizer Kinderärzte impfen nur in Einzelfällen. Bisher haben erst rund 150 der insgesamt 600'000 Kinder in diesem Alter eine Immunisierung erhalten. «Uns Kinderärzten geht es nicht um eine schnelle Zulassung», sagt Irmela Heinrichs, Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin im Spital Uster und Vorstandsmitglied von Kinderärzte Schweiz. «Sowohl wir Kin-



In Europa zugelassen: Piks für Kinder unter 12 Jahren Foto: Imago Images

derärzte als auch die Eltern brauchen die Sicherheit, dass es eine gut wirksame und sichere Impfung ist.»

13 Prozent der amerikanischen Kinder unter 12 Jahren wurden im letzten Monat mindestens einmal ge-

pikt. Neue Nebenwirkungen, die nicht aus den Studien bekannt waren, sind seither nicht gemeldet worden. Rochelle Walensky, Direktorin der US-Gesundheitsbehörde CDC, sagte diese Woche: «Die Nebenwirkungen sind bisher mild. Die am häufigsten auftretende Nebenwirkung ist ein schmerzender Arm.» Experten der amerikanischen Zulassungsbehörde FDA sagen, die Nutzen-Risiko-Bilanz des Impfstoffs falle positiv aus, selbst wenn das Infektionsrisiko gering sei.

Davon sind auch die Schweizer Eltern mit ihren frisch immunisierten Kindern überzeugt. «Bei der

Impfung wissen wir mittlerweile sehr genau, was uns erwartet, auch bei Kindern. Anders sieht es hingegen bei den Langzeitfolgen von Corona aus», sagt Roman Z. Der Chemielehrer hat eine achtjährige Tochter und einen sechsjährigen Sohn, die kürzlich die zweite Impfung erhielten. Ebenfalls in Deutschland. «Das Virus kann auch bei mildem Verlauf die Blutgefässe, das Gehirn und die Organe angreifen. Was, wenn sich diese Schäden als irreversibel herausstellen sollten? Wer übernimmt dann die Verantwortung für all die erkrankten und lebenslang geschädigten Kinder?»

Anzeige

Lenovo

macht

Schule.

Smarter

Smarter technology for all

Lenovo